

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

10. Jahrgang

Lieng, 17. August 1950

Nummer 17

Skizze zur Familiengeschichte der Gander von Glanz und Thurn

Von Josef Oberforcher

Die Heimat der Gander ist die kleine, heute 160 Einwohner zählende, aus zerstreuten Höfen bestehende Berggemeinde Glanz an der rechten Flanke des ausgedehnten Iseltales bei Lieng; 964 Meter über dem Meere und rund 250 Meter über der Talsohle liegend.

Von Glanz sagt der Steuerkataster des Landgerichtes Lieng von Jahr 1570: „Rott Glanz. Ist ein Ort am Berg, Schattenseiten bey der Is, kalt und undrücklich, deswegen mit seltenen Grün- und Gießern, an Hueben und ledigen Stücken Durchhaus in schlechtem und geringstem Tag....“

Der Glanzler Bauer hatte demnach sicher kein leichtes Dasein, wozu auch noch andere Umstände kamen, welches dieses zwar gottnahe, aber doch erdgebundene Dasein wesentlich erschweren. Glanz ist übrigens hübsch gelegen, und ein Ausflug dahin an einem schönen Sommer- oder Herbsttag gehört sicher zu den köstlichsten Tagespartien in der Lienger Umgebung.

Der Name Glanz wird aus dem Slawischen und zwar von *glan* = Anhöhe abgeleitet. Der Ort wird 1274 urkundlich zuerst genannt, die Siedlung reicht aber sicher in das frühere Mittelalter zurück.

In politischer Beziehung gehörte Glanz zur Herrschaft Lieng und teilte deren Schicksal; bis zu ihrem Aussterben — 1500 — Deseß der gefürtesten Grafen von Görz, Tirol, und zum Herzogtum Kärnten gehörig; von Kaiser Maximilian I. als Erbe der Görzer mit Tirol vereint, aber schon 1501 den Herrn — später Grafen — von Wolfenstein-Rodenegg verpfändet. Die Wolfensteiner besaßen Lieng bis 1653; ihnen folgte in diesem Jahre das königliche Damenstift in Hall, bis dieses 1783 von Kaiser Josef II. aufgehoben wurde.

In kirchlicher Hinsicht gehörte Glanz

bis 1783 unmittelbar zur Stadtpfarre Lieng, seither zur Seelsorge Oberlienz, bis 1818 zum Bistum Salzburg, dann zu Brigen. Die toten Glanzler fanden seit jeher im Friedhof zu Oberlienz ihre Ruhestätte. Die Entfernung von Glanz bis Lieng erfordert für einen rüstigen Wanderer $1\frac{1}{4}$ Stunde, nach Oberlienz 1 Stunde Gehzeit, im Sommer und wenn der Weg gut ist, sonst eben entsprechend mehr.

Als 1782 in Osttirol die Volksschulen in den Landorten eingeführt wurden, teilte man Glanz der Schule in Oberlienz zu. Wie es da mit dem Schulbesuch der Glanzler Kinder ausgesehen haben mag, besonders im Winter — im Sommer war zunächst keine Schule — kann man sich denken. Sommerhin, wohlhabendere oder verständige Eltern konnten ihre Kinder bei Verwandten oder Bekannten in Oberlienz über Winter in die Kost geben und sie dort in die Schule gehen lassen. Eine eigene Schule erhielt Glanz erst viel später.

Ein Arzt kam in früherer Zeit für den Bauer in abgelegeneren Landorten überhaupt nicht in Frage. Vor etwa 1700 gab es zwischen Sillian und Willach nur den einen Arzt in Lieng, daneben in größeren Orten, wie Matrei, einen oder zwei Bader, Hebammen tau-chen am Lande erst seit 1780 auf.

Das sind, mit wenigen Worten angedeutet, die tatsächlichen und kulturellen Verhältnisse, denen das Geschlecht der Gander entsproß. So wie in der Pflanzenkunde für die Beurteilung einer Pflanze die Kenntnis von Standort und Nährboden unerlässlich ist, so ist diese Kenntnis ebenso Voraussetzung bei der Beurteilung einer Einzelperson wie eines Geschlechtes.

Der Name Gander ist wahrscheinlich die volkstümliche Kürzung des Vornamens Canditus, des Kirchenpatrones

von Innichen. Der „Cannentag“ oder Gannentag, d. i. der 3. Oktober, ist im Pustertale ein gebräuchlicher Binstertm. Ähnlicher Entstehung sind ja auch die bel uns in Osttirol häufigen Hof- und Familiennamen der Hainzer, Benzer, Niggler, Klepfer u. a. Der mundgerecht gemachte Personennamen wird Hofname und von diesem dann Familiennamen der Besitzer. Die Älteste Namensform der Gander auf Glanz ist Gander, aber auch vereinzelt Ganner.

Nun zur Familiengeschichte selbst, soviel ich darüber im Staatsarchiv in Innsbruck und aus den Lienger Pfarrmatrikeln ausgezogen habe. Die Pfarrmatrikeln konnte ich nur flüchtig benutzen und es wäre daraus noch vieles zu ergänzen. Unbenutzt sind die für diesen Fall so wichtigen noch in Lieng liegenden Verfaßbücher des Landgerichtes Lieng ab 1750, seit 1814. Die Angabe der Quellen, aus welchen ich schöpfe, habe ich in dieser Skizze unterlassen.

Der Stammbater des Geschlechtes, soweit dies heute urkundlich festgestellt werden kann, ist

1. Paul Gander

In der Pustertalischen (Steuer-)Beschreibung vom Jahre 1545 heißt es: „Paul Gander auf Glanz gelassen Erben haben ein Viertel einer Hueben. Sinfen Hamsen Mürgeth von Ruckdorf: Geld 2 fl. Geben Zehent dem Pfarret zu Lieng: Wals 1 Viertel, Roggen 3 Dg., Gersten 2 Dg., Habern 3 Dg.“

Paul war also 1545 bereits gestorben. Seine Witwe Martha heiratete dann den Sebastian Vog von Schlatten und dieser übernahm damit die Barmannschaft des Gandergutes für seinen Stiefsohn Ruez Gander. Vog wird in der Folge stets Seb. Gander genannt und als Frau Martha starb, heiratete er die

Ursula Ganschnig von Schläiten. Paul scheint nur den einen Sohn gehabt zu haben und wohl bald nach dessen Geburt gestorben zu sein. Am 1. Juli 1582 übergibt Sebastian Vog-Gander das Gut seinem Stiefsohn Ruzp Gander und pfündet sich bei ihm auf Lebenszeit ein.

Wie aus der genannten Steuerbescheinigung von 1545 hervorgeht, war das Gandergut ein Wert einer Hufe, also ein bäuerlicher Betrieb, welcher für sich allein eine mittlere Familie nicht

zu ernähren vermag, sondern den Besitzer zwingt, Nebenberdienst zu suchen. Solchen Nebenberdienst bot damals der am Glanzer- und Schläitener Berg betriebene Bergbau auf Kupfer und Silber durch 2 Venediger, Signor Samaria de Alpkass und Mitter Deyo Koch, Goldschmied in Venedig u. a. Die Schläitener Sage vom Venedigermandl und dem Goldbrünnl beruht daher auf geschichtlicher Grundlage.

Grundherr war damals Johann Murgert von Nußdorf, wahrscheinlich

derselbe, welcher 1531—1539 als Untervogt — dies war der höchste Beamte — der Herrschaft Klagenfurt genannt wird. Die Murgerts gehörten zum Görzer Ritteradel und besaßen den Ansitz Staudach ober der Kirche in Nußdorf (heute Bauernhaus, aber doch in seiner Bauart als einstiger Herrensitz kenntlich).

Vierling (Vlg.) war das in Ostirrol gebräuchliche Getreidemaß; Der Klagenfurter Stadtvierling enthielt zirka 19 Liter.

(Fortsetzung folgt)



Das Kreuz auf dem Ederplan

Seit leuchtet das prächtige Bergkreuz vom Ederplan, dem aussichtstreichsten Hausberge der Dölsbacher, von dem man sagt, daß man 40 Kirchen von seinem Gipfel aus sehen könne.

Es mag an einem Sonntag im September 1948 gewesen sein, als in der Küche des Sigglerbauern in Dölsbach drei Männer bei gemütllichem „Spaargart“ beisammen saßen. Es waren dies Johann Pöndorfer, Matthias Mair und der Siggler, Josef Wödenler. Es meinte der Siggler: „Soll man nit am Blount a Kreuz aufstellen für unsere Gefallenen? Den beiden andern gefällt der Vorschlag und die Geburtsstunde des großen Wertes hat geschlagen. Mit der ihm eigenen Fähigkeit geht der Siggler ans Werk, unterstützt von getreuen und eifrigen Mitarbeitern. Es wird geplant und gezeichnet, sein Haus wird zur Werkstatt. Es wird gemessen, gehämmert, geschlagen, genietet, gegossen. Bis in die frühen Morgenstunden leuchten seine Fenster in die dunkle Nacht hinaus. Es gibt nur mehr wenig Schlaf für den Siggler.

Der Baum zum Kreuz muß gesucht werden, es muß ein ganz großer, schlanker und schöner sein, gründlich wird der Wald durchkämmt, bis sich endlich im Stronacher Schwandwäldle die große Lärche findet, die dann in den Wintertagen des Dezember 1948, einen Tag vor Neumond, geschlagen wird. Am darauffolgenden Neumond wird der Querschnitt des Baumes gefunden. Das Ausschneiden erfolgt bei sehr schlechtem Wetter im April 1949 durch 7 Männer, die 2 Tage arbeiteten. Der Ertliche Baum, bestimmt für den Holzring, dessen Durchmesser 2,40 Meter und dessen Stärke 12 mal 16 Zentimeter ohne Kern betrug, wurde im Sommer 1949 auf der Görtschacher Mi-

teralpe geschlagen, zur Stocker Säge nach Dölsbach geliefert, dort kostenlos geschnitten und hierauf vom Siggler und Weber Hansl gefertigt und auf den Ederplan gebracht. Das Kreuz wurde am 24. Juli 1949 von 93 Helmlehren und Jugendlichen in 3 Stunden von der Schlagstelle bei schönem Wetter zum Gipfel getragen. Für die großen Vorarbeiten zur Aufstellung des Kreuzes und die verschiedenen Montierungen waren nur 2 Tage vorgezogen, da das Kreuz am Anmattage 1949 aufgestellt werden sollte. Der Unterbau des Kreuzes wurde von 7 Mauern und 8 Handlangern im Juni bei sehr schlechtem Wetter an einem Tage hergestellt und hat eine Größe von 3,5 mal 3 Metern und eine Höhe von 1,80 Meter. Hlezu waren 2 Kubikmeter Sand und 18 Sack Zement erforderlich, welches Material in absträckerigen Pferdetragen mühsam vom Tal auf die Höhe gebracht werden mußte. Was auch hier, wie bei allen anderen Arbeiten, selbstlose und begeisterte Menschen vollbracht haben, kann nur der ermessen, der selbst dabei war. Ungezählt sind die Stunden mühseliger und schwerster Arbeit, ungezählt die Schweißtropfen, die über gebräunte Gesichter rannen. Wie oft der Siggler und seine Getreuen auf den Ederplan stiegen, schwerbepackt wie Maultiere, das mögen wohl nur sie selbst wissen. Die wunderschönen Urneis-Steinplatten, die den Sockelabschluss decken, stammen vom Sockelabschluss. Es war im Juni, am Peter-Paulstag, als 23 wackerer Heimkehrer und 1 Schulbus mit dem Lastkraftwagen des Herrn Dalazza bis zur Fleischerei im Mölltal fuhrten, von dort aus 3 Stunden schwierigen Weges hinauf stiegen auf 2850 Meter Höhe und dann mit schwerster Last beladen wieder ins

Tal zurückkehrten. Pferdebesitzer und Helmlehren beförderten in selbstloser Weise große Mengen von Material und Gerät auf den 2000 Meter hohen Berg. Die Aufstellung des Kreuzes selbst war eine schwierige und kritische Arbeit, da das Kreuz ein Gesamtgewicht von 1700 Kilo hatte und auf den hohen Sockel gehoben werden mußte. Die Sand- und Zementlieferung, die Beförderung von Geräten und anderen Dingen erforderte 46 Pferdeträger, wobei manche Träger zwei-, drei- und viermal einspannten.

Am 15. August 1949 kam es zur Einweihung, die Prälat Mair, Klagenfurt — ein gebürtiger Klagenfurter — bei Regen und Sturm vornahm.

Eine besondere Überraschung bildete für alle Teilnehmer an der Feier das Heimkehrergeldl von Görtschach, das in der Nacht von den Brüdern Maier-Görtschach heimlich vom Turme genommen und vom Ederbauern in Görtschach auf den Ederplan befördert wurde, wo der Weber Hansl bereits den Glockenstuhl hierfür bereit hielt. Es waren ergreifende Minuten, als das Glocklein während des Gottesdienstes auf jümlischer Berghöhe erklang und die Teilnehmer zur Andacht stimmte.

Zu den engsten Mitarbeitern Sigglers zählten: Johann Pöndorfer (Weber Hansl), Matthias Mair (Roberte), Johann Mair (Rodele), des Sigglers beiden schöne Friedl und Maril, Waldpflcker Willi, Grilmann Josef, Lachner Josef, Lachner Ernst, Raimund Kofler, Stofschberger Jakob. Die großen Aluminiumbuchstaben der Inschrift: „Gib uns den Frieden“ hat der Siggler mit seinem Helfer Raimund Kofler in der Schmiede des Herrn Kaiser in Dölsbach gegossen, die 14 Kleinere: „Es ist voll-

Gefallene und Vermißte Osttirols von 1939 bis 1945

Gemeinden Uhling, Uras

Denzendorf

Weis Johann, geb. am 23. Dezember 1922. Gefallen am 26. April 1944 in Rußland.

Mitterwurzer Ludwig, geb. am 11. Jänner 1904. Gefallen am 17. September 1944 in Rußland.

Weis Anton, geb. am 11. Dezember 1909. Gestorben am 30. November 1945 in russ. Gefangenschaft.

Weis Johann, geb. am 24. März 1915. Gefallen am 26. April 1944 in Rußland.

Vermißte

Salcher Alois, geb. am 9. April 1910. Vermißt in Jugoslawien.

Luscher Bartlmä, geb. am 15. August 1907. Vermißt, Ort unbekannt.

Uras

Gibl Hubert, geb. am 11. Jänner 1917 in Innsbruck, lediger Landarbeiter. Gefallen am 13. Juli 1940 in Orong, Norwegen.

Untertroger Franz, geb. am 14. September 1915 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 25. Juni 1941 in Rybozh, Ostfront.

Weller Alois, geb. am 29. März 1916 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 18. Juli 1941 an der Elza.

Troger Peter, geb. am 19. Dezember 1919 in Uras, lediger Hilfsarbeiter. Gefallen am 16. August 1941 an der Elza.

Kantschleber Engelbert, geb. am 30. April 1920 in Abfallersbach, lediger Bauernsohn. Gefallen am 20. Juli 1941 in Plattowa.

Felstenberger Karl, geb. am 14. Oktober 1918 in Wörgl, lediger Hilfsarbeiter. Gefallen am 15. September 1941 in Sapodnaja, Ostfront.

Rafebacher Josef, geb. am 4. Mai 1920 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 22. Dezember 1941 in Medhln, Ostfront.

Lusser Gottfried, geb. am 28. Juli 1908 in Sillian, lediger Maurer. Gefallen am 30. August 1941 in Norra.

Mühlmann Johann, geb. am 25. Feber 1923 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 9. September 1942 in Simjatino, Ostfront.

Reiter Stefan, geb. am 11. September 1923 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 26. Mai 1943 in Polveda, Ostfront.

Weller Johann, geb. am 9. Juli 1911 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 28. August 1943 in Rußoj, Ostfront.

Untertroger Friedrich, geb. am 18. Juni 1914 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 20. April 1943 in Prokaba, Ostfront.

Leiter Josef, geb. am 13. Juni 1923 in Möllbrücke, lediger Landwirt. Gefallen am 17. März 1943 an der Elza.

Bürgler Josef, geb. am 14. Dezember 1922 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 26. November 1943 an der Eisameerfront.

Mascher Wilhelm, geb. am 10. Feber 1922 in Uras, ledig. Gefallen am 15. August 1943 in Wufall bei Worisa, Kreta.

Haidacher Josef, geb. 1921 in Oberwielenbach, ledig. Gefallen 1942 in Murmanff.

Haidacher Rastan, geb. am 27. Juli 1922 in Oberwielenbach, ledig. Gefallen am 8. April 1942 in Murmanff.

Weller Hugo, geb. 1915 in Kleng, lediger Hilfsarbeiter. Gefallen 1942 in Rußland.

Waldbauf Johann, geb. am 24. Dezember 1923 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 9. Oktober 1943 in Rußland.

Mascher Leo, geb. am 10. April 1925 in Uras, ledig. Gefallen am 8. Juli 1944 in Bremane, Italien.

Goller Johann, geb. am 1. Juli 1923 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 25. Jänner 1944 in Roimisthova, Ostfront.

Freisiger Josef, geb. am 25. April 1913 in Stall, verh. Hilfsarbeiter. Gefallen am 18. Feber 1945 in Drave bei Roglud.

Leiter Andreas, geb. 1920 in Möllbrücke, ledig. Gefallen am 16. Jänner 1944 an der Westfront.

Kollreider Franz, geb. am 12. Oktober 1922 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 29. August 1944 in Rumänien.

Kollreider Josef, geb. am 21. März 1920 in Innsbruck, lediger Landarbeiter. Gefallen 1944 in Ungarn.

Kofler Josef, geb. am 19. Juli 1910 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen 1944 in Rußland.

Gatterer Josef, geb. am 16. Mai 1915 in Uras, verh. Bundesbahnarbeiter. Gefallen 1945 in Drott, Kroatien.

Gatterer Josef, geb. am 14. August 1924 in Uras, lediger Bauernsohn. Gestorben im Lazarett in Fruchig, Bayern, am 23. Feber 1945.

Mascher Alois, geb. am 18. November 1901 in Uras, verh. Bauer. Gefallen am 8. April 1945 in Welling-Kierling bei Wien.

Rauchegger Siegfried, geb. am 1. Feber 1923 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 16. Feber 1945 in Spah-Mikulas, Ostfront.

Walder Josef, geb. am 10. September 1926 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 19. Feber 1945 an der Südfront.

Ußerbörfer Josef, geb. am 17. Feber 1922 in Uras, lediger Hilfsarbeiter. Gefallen 1945 an der Südfront.

Troger Josef, geb. am 19. November 1924 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen am 21. Feber 1945 in Elbau bei Bardin.

Kollreider Alois, geb. am 13. Dezember 1908 in Uras, lediger Bauernsohn. Gefallen 1945 in Jugoslawien.

Niederkolfer Alois, geb. am 13. Oktober 1899 in Uras, lediger Landarbeiter. Gefallen 1945 in Jugoslawien.

Bürgler Josef, geb. am 8. Dezember 1911 in Uras, lediger Bauernsohn. Gestorben am 27. März 1946 in russischer Gefangenschaft.